№ 61.

Der Gesellschafter.

Den 30. Juli 1850.

Württembergische Chronik.

In Koburg starb in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli der Königl. württb. Staatsminister a. D. Freiherr K. A. v. Wangenheim in seinem 78. Jahre. Der Verstorbene war schon mit 30 Jahren Direktor der Sachsen-Koburgschen Landesregierung, wurde aber Anfangs 1804 wegen einer Kolission mit dem Minister Kretschmann seines Dienstes entsezt, doch erkannte der Reichshofrath, daß er sogleich wieder in sein Amt einzusetzen sey, welches Urtheil aber wegen Abdankung des deutschen Kaisers nicht vollzogen ward. Ein Auftrag des Herzogs von Hildburghausen führte v. Wangenheim nach Stuttgart; hier ward er 1806 Präsident des Oberfinanzdepartements, 1809 Präsident der Regierung und als diese aufgehoben ward, Präsident des Obertribunals zu Tübingen und Kurator der Universität. Im Jahr 1815 war er Mitglied der Kommission, welche die Verfassungsangelegenheiten berathen sollte, und selbst Ausarbeiter des Entwurfs der Verfassung; die Arbeiten dieser Kommission wurden aber durch den Tod Königs Friedrich des Ersten unterbrochen. Er erhielt dann unter König Wilhelm das Ministerium des Kultus, nahm aber 1817 seinen Abschied und ging als württembergischer Bundestagsgesandter nach Frankfurt. Hier ward er zu den meisten Kommissionen, besonders zu der in jener Zeit sehr wichtigen Reklamationskommission gewählt. Wegen einiger im Militärausschusse vorgebrachten Bemerkungen wurde W. bundesverfassungswidriger Gesinnungen und Pläne beschuldigt und 1823 sah sich König Wilhelm genöthigt, ihn abzuberufen; man erzählt den Grund seiner Abberufung folgendermaßen: Es besuchte König Wilhelm der Erste Frankfurt und wohnte bei seinem Gesandten; als jener abreiste und der Wagen eben davon rollte, wandte sich v. Wangenheim an die Umstehenden und sagte: Seht, da fährt der König von Deutschland! Es war die Zeit, wo das Buch: Manuskript aus Süddeutschland so ungeheures Aufsehen in Deutschland machte und v. Wangenheims Aeußerung ward in Bezug damit gebracht. So ward er unmöglich. Seitdem lebte von W. in Koburg, Dresden und Jena den Wissenschaften. Im Jahr 1848 wurde v. Wangenheim von dem Bezirk Horb-Herrenberg-Nagold in das deutsche Parlament gewählt, nahm aber die Wahl nicht an, worauf Fallati berufen wurde. Einer originellen Anekdote aus dem Leben Wangenheims müssen wir noch erwähnen: Er hatte als Bundestagsgesandter eine Zusammenkunft mit dem Dichter Rückert in Heidelberg; hier hörten beide von einer Kirchweihe in der Nachbarschaft, und beschlossen, diese als Musikanten zu besuchen. Wirklich führten sie den Entschluß aus und spielten den Bauern zum Tanz auf; als aber v. W. in seinem Uebermuthe auch eingesammelt hatte und dann mit seinem Gefährten fortgehen wollte, wurden sie von den Bauern aufgehalten und mußten die ganze Nacht ihre Musikerfunktion durchführen.

Schwenningen, den 23. Juli. Heute Vormittag brach in der Nähe des Rathhauses Feuer aus, das in kurzer Zeit so fürchterlich um sich griff, daß binnen einigen Stunden nicht weniger als 91 Gebäude in Asche lagen. Das Rathhaus, das mitten im Feuer lag, war und mußte ein Raub der Flammen seyn, indessen wurden die öffentlichen Dokumente der Mehrzahl nach gerettet. Die Kirche, ganz in der Nähe der Brandstätte, ist gerettet. Viele reiche Familien, aber auch eine große Anzahl armer stehen obdachlos da. Ein herzzerreißender Anblick ist es, sie, die Unglücklichen, verzweiflungsvoll umherirren zu sehen. — Vom 25. Juli. Das furchtbare Brandunglück, welches am 23. Juli Vormittags in Schwenningen ausbrach und nahezu 100 Gebäude in Asche legte, bestätigt sich durch die eingegangenen Nachrichten in seiner ganzen schrecklichen Größe. Aus dem Rathhause konnten noch die wichtigsten Papiere gerettet werden; das Gebäude selbst wurde zu Asche. Die Kirche und die Apotheke sind stehen geblieben. Ein schreckliches Gerücht bezeichnet einen Burschen von 16 Jahren als den Brandstifter. Schwenningen, nur eine Stunde von dem badischen Villingen, wo preußisches Militär stationirt ist, entfernt, konnte sich der Hülfe und Unterstützung der Mannschaft nicht erfreuen, weil dasselbe ohne höheren Befehl seinen Standort nicht verlassen durfte. Die geschilderte Noth in dem sonst blühenden Marktflecken, den auch Hagelschlag 6 Tage früher traf, ist herzzerreißend und fordert zur Mithülfe dringend auf.

Tuttlingen, den 26. Juli. Gestern begaben sich viele Leute von hier nach Schwenningen, theils um die Brandstätte zu sehen, theils um an der Feier des Missionsfestes, das an diesem Tage gehalten werden sollte und auch wirklich gehalten wurde, Theil zu nehmen, und es konnte nun über die Einzelheiten des Brandes und die Zahlenverhältnisse Manches genauer erhoben werden, als am ersten und zweiten Tag, wo die Bestürzung allzugroß war. So steht z. B. hinsichtlich der Zahl der Häuser fest, daß 92 Wohn- und 7 Hintergebäude, darunter das Rathhaus, einige Wirthschaften und ein Kaufladen, niederbrannten, und daß dadurch einhundert und etlich und achtzig Familien obdachlos wurden. Das Schulhaus steht noch, auch ist zum Glück kein Menschenleben zu beklagen, dagegen verbrannten mehrere Stücke Rindvieh und Schweine; ein Pferd, das vorüberging, sank zusammen vor der großen Hize. Sehr viele Bäume sind gänzlich zerstört. Unter den auf dem Rathhaus gelegenen Papieren, die nicht gerettet wurden, sind sämmtliche Flurkarten der Ortsmarkung. Daß der Brand bis zu solch furchtbarer Ausdehnung anwachsen konnte, läßt sich begreifen, wenn man die vielen Schindeldächer und die gerade herrschende Trockenheit und große Tageshitze zusammenhält; auch eine Windsbraut, die sich unglücklicher Weise erhob und welche außer leichteren Dingen Strohsäcke und sogar eine Egge in die Höhe wirbelte, scheint wesentlich den Brand gefördert zu haben, der nach seiner größten Ausdehnung immerhin auf eine Länge von 1200 Fuß gewühet hat. Die ganze unglückliche Katastrophe soll nicht über drei Stunden gedauert haben. Wie man

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hört, sind bei weitem die Wenigsten der Abgebrannten mit ihrer Mobiliarschaft versichert. Uebrigens soll Brandstiftung stattgefunden haben und ein 16jähriger Mensch festgenommen worden seyn. Schwenningen hat etwa 4000 Einwohner, ist der Hauptsitz der württembergischen Schwarzwald-Uhrenfabrikation, hat eine große Saline und liegt in der Nähe des Neckarursprungs. Die Bevölkerung Schwenningen ist ausnehmend betriebsam, aber es hat wie in allen Fabrikorten, neben sehr reichen, auch eine Menge ganz armer Leute. Die öffentliche Wohlthätigkeit im ganzen Lande muß daher das Ihrige zur Linderung des Unglücks und der augenblicklichen Noth mit beitragen.

Rottweil, den 26. Juli. Heute wurde der 17jährige, der Brandstiftung in Schwenningen beschuldigte Bursche hier eingeliefert. Dringende Verdachtsgründe ruhen auf ihm und sollen von seiner Seite schon einige Zugeständnisse abgelegt worden seyn.

Die sonst ganz demokratische Stadt Heilbronn hat gegen die Grundrechte protestirt, weils nicht in ihren Kram paßt, einem Juden das Bürgerrecht zu geben. Sie will sich daher einen bequemen Auszug aus den Grundrechten machen, der auch anderwärts nach Befinden angewendet werden kann.

Heilbronn, den 24. Juli. Im benachbarten Großgartach ist gestern eine schauerliche That verübt worden, indem der Vater den Sohn stach und gefährlich verwundete. Der Vater, ein Mann von 63 Jahren, lebte seit lange mit seiner Haushälterin auf vertrautem Fuße und obgleich früher wohlhabend, soll er rückwärts gekommen seyn. Der Sohn machte dem Vater endlich Vorstellungen, es kam zu Vorwürfen und der Vater wurde dadurch so wüthend, daß er dem Sohn mehrere zum Theil gefährliche Stiche in den Rücken beibrachte. Als der Sohn im Blute dalag, lud der Vater einen Wagen Mist auf und fuhr aufs Feld damit!

Ulm, den 24. Juli. Gestern Nacht kam nach dem regelmäßigen letzten Güterzug noch ein Extragüterzug nach 11 Uhr von Stuttgart hier an. Bei dem Uebergang auf der Straße beim Rieckertschen Felsenkeller war die Bahn mit den gewöhnlichen, mehr als armesdicken Stangen abgesperrt, der Bahnwärter aber nicht mehr anwesend, um dieselben entfernen zu können, und mit einigem Bangen sahen die Zuschauer den Zug mit größter Schnelligkeit auf dieses Hinderniß lossteuern. Allein die Stangen auf beiden Seiten brachen beim Anstoß wie Halmen und brachten nicht die geringste Aenderung auf den Lauf der Lokomotive hervor.

In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurde ein israelitischer Pferdehändler von Freudenthal, der vom Markte zu Urach kam, in der Nähe von Birkach, wo der Weg durch den Wald führt, von 4 Männern, die sich plötzlich zu ihm gesellten, unangenehm überrascht. Sie suchten zuerst durch Fragen über die gemachten Einkäufe seinen etwaigen Geldbesitz zu erforschen, rückten aber, als ihnen dieß nicht gelang, gleich mit der Sprache heraus und forderten ihm ohne Weiteres sein Geld ab. Auf seine Erwiderung, daß er kein solches habe, und seine Geldgurte, die sie untersuchen könnten, leer sey, fielen sie ihn, hiemit nicht zufrieden und ihm nicht glaubend, an. Er sezte ihnen jedoch kräftige Gegenwehr entgegen, und befreite sich hiedurch alsbald von zwei derselben, allein die andern zwei übermannten ihn, warfen ihn zu Boden und schon hatte er beträchtliche Mißhandlungen erlitten, als zu seinem Glück ein Gefährt des Weges kam, worauf die Räuber sich aus dem Staube machten. Einer von ihnen soll übrigens von dem Angegriffenen so getroffen worden seyn, daß er hieran erkannt und als Schuldiger ausgemittelt werden könne.

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt, den 23. Juli. Durch eine Cirkulardepesche vom 19. Juli zeigt Oestreich den Einzelstaaten an, daß es die Bundesversammlung zusammenberufen werde.

Frankfurt, den 23. Juli. In der Nacht vom 21. auf den 22. entspann sich in Bockenheim zwischen einem Wirth und einem preußischen Gardisten ein Wortwechsel über die Bezahlung. Ein anwesender Bürger wollte den Vermittler machen, hatte aber kaum einige Worte ausgesprochen, als ihm der Soldat auch schon mehrere lebensgefährliche Stiche beibrachte. Auch einige Gewehrschüsse wurden bei dieser Gelegenheit von Seiten des Militärs abgefeuert. Gestern ertönte in Bockenheim um 4 Uhr Generalmarsch. Der Chef des Bataillons hielt eine Anrede an die Soldaten, die eben nicht sehr beschwichtigender Natur gewesen seyn mag, indem kurz nach Beendigung derselben ein Civilist, der sich eines verpönten Ausrufs bedient haben soll, ebenfalls von einem Gardisten mehrere starke Verwundungen erhielt.

Hanau, den 23. Juli. So eben, kurz vor Mittag, ist der im Prozeß Auerswald-Lichnowsky als Haupthäter zu lebenslänglicher Eisenstrafe von dem Schwurgericht verurtheilte Schneidergeselle Ludwig von Bockenheim aus dem hiesigen Gefängniß entwichen. Bis zur Verhandlung vor dem Oberappellationsgericht in Kassel, eben so wie Georg und Pflug, dahier in Haft, hat er bei dem ihm verstatteten Spaziergang innerhalb des Gebäudes die Nachlässigkeit des Schließknechts, welcher die Gangthüre hinter sich offen ließ, benuzt und denselben, während dieser das Essen austheilte, eingeschlossen.

Berlin, den 23 Juli. Wir erfahren, daß die Ratifikationen des dänisch-preußischen Friedensvertrags nicht ausgewechselt werden. Preußen soll vorschlagen, der noch immer in Frankfurt fungirenden Bundes-Central-Kommission die Vollmacht zur Ratifikation zu übertragen.

Schleswig-Holstein, den 22. Juli. Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz fangen an, immer ernster zu werden, und mit Spannung sieht man der Dinge entgegen, die die nächsten Tage uns bringen müssen. Eine von dem General v. Willisen erlassene Proklamation an das Heer, welche mit den Worten anfängt: Der Würfel ist gefallen, läßt uns eine baldige Entscheidung durch die Waffen erwarten. Es ist nicht mehr von Versöhnung die Rede, nachdem die Dänen selbst die Feindseligkeit zu Wasser und zu Land eröffnet haben, und deutschgesinnte Beamte und Bürger Nordschleswigs, trotz dem königlichen Manifest, daß die alten Beamten bleiben sollen, bei ihrer Okkupirung abgesezt, mißhandelt und weggeschleppt haben. Der Einzug der Dänen in Flensburg, Hadersleben und Apenrade war das Signal für den dänischgesinnten Pöbel dieser Städte, deutschgesinnte Einwohner zu molestiren und ihnen die Fenster einzuwerfen. Ganze Rotten dänischen Gesindels durchzogen die Straßen und übten unter den Augen der dänischen Civil- und Militärbehörden die gröblichsten Excesse gegen die Deutschen. Bei Flensburg wird und muß es zur Entscheidung kommen. Unser Heer ist gestern in Schlachtordnung aufgestellt worden, so daß der

rechte Flügel sich an Angeln anlehnt und das Centrum vor dieser Stadt steht. Ein bedeutendes Vorpostengefecht, welches gestern in der unmittelbaren Nähe Flensburgs stattgefunden, kostete unserem ersten Jägerkorps 15 Verwundete und Todte, wofür es aber eine dänische Munitionskolonne erobert hat. Der Verlust der Dänen soll den der Unsrigen übersteigen. Die Dänen haben ihre vorgeschobenen Posten aus Angeln wieder zurückgezogen. In dieser Nacht fand auch ein Seegefecht bei Bülk statt zwischen dem Dampfboot Bonin, welches von dem Dampfboot der Löwe und von zwei Kanonenböten unterstützt wurde, und dem dänischen Kriegsschiff Holger Dansk, von 84 Kanonen, welches mit dem Rückzuge des lezteren endete, nachdem es fünf Schüsse im Rumpf empfangen haben soll.

Der Kommandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenbootes „von der Tann", Lieutenant Lange, hat im diesjährigen Kriege das erste Beispiel aufopfernder Vaterlandsliebe gegeben. Er hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet und in die Luft gesprengt, damit es nicht den Dänen in die Hände falle. Nachdem ein größeres dänisches Dampfschiff auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief „von der Tann" wieder aus, nahm ein dänisches Handelsfahrzeug und wollte es in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unmöglich war, das eroberte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es das Handelsfahrzeug wieder fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefechte und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. Nur ein Mittel blieb übrig, es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel und zündete sein Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.

Schleswig, den 25. Juli, 12 Uhr Mittags. Ein furchtbarer Kampf wüthet augenblicklich auf dem Schlachtfelde, besonders auf dem linken Flügel. Von 2½ Uhr Morgens an hörte man heftige Kanonade. Die Dänen haben starke Verluste erlitten, besonders bei dem Moor Lusbusch, wo die dänische Kavallerie sich verrannt hatte. Die Bagage unseres Generalstabs ist wieder nördlich vorgerückt worden, nachdem sie bisher zurückgezogen war. 350 Dänen sind zu Gefangenen gemacht. — Willisen kommandirt im Centrum; Tann den linken, Horst den rechten Flügel. — N. S. Eben sagt man, Tann habe den rechten Flügel der Dänen durchbrochen.

Rendsburg, den 25. Juli. Bis 10 Uhr Morgens war der Sieg auf holsteinscher Seite, da wendete sich aber das Glück. Um 2½ Uhr Nachmittags war das holsteinsche Centrum durchbrochen und die Holsteiner zogen sich nach Sehstedt, eine Meile nördlich von der Eider, zurück. Abends 8 Uhr waren die Dänen in der Stadt Schleswig. Die Schanzen von Eckernförde sind armirt.

Noch im Scheiden hat der preußische Kommissär Graf Eulenburg den Herzogthümern einen † Streich gespielt. Er lieferte die schleswigsche Hauptkasse mit 1,250,000 Mark nach Kopenhagen ab. Von der preußischen Regierung soll er aufs Bestimmteste angewiesen gewesen seyn die Kasse nach Rendsburg oder nöthigenfalls nach England, in Sicherheit zu bringen.

Wenn zwei Münchner sich begegnen, fragt der Eine: trau, schau, wem? — Keinem Preußen, keinem Dän! entgegnet flugs der Andere. Die bestätigen also den preußisch-dänischen Waffenstillstand nicht.

Am 20. Juli führten zwei Bauern das erste neue Korn auf den Münchener Markt, Korn von prächtigem Kern. Sie lösten nicht nur viel Geld dafür, 7 fl. 30 kr. für den Scheffel, sondern brachten auch zwei Geschichtsthaler mit heim, ein herkömmliches Geschenk.

Zu dem großen Friedenskongreß in Frankfurt, wo nicht nur der deutsche, sondern der Weltfriede fertig werden soll, kommt als Abgesandter auch eine Rothhaut mit der Friedenspfeife, ein Indianer von dem Stamme Obijway in Amerika. Der Mann heißt Hab—ge—ga—gab—bouh und soll seinen Namen und französisch obendrein viel schneller sprechen als mancher unserer Leser.

Einem Handarbeiter in Halle starb sein Kind. Da wickelte es der † Vater in einen Bogen Papier und verkaufte es der Anotomie für 5 Silbergroschen.

In Berlin spielte ein fünfjähriges Mädchen mit Schwefelhölzchen, brannte sich das Kleid an und da im Augenblicke Niemand in der Stube zugegen war, wurde die Brandwunde so erheblich, daß das Kind starb.

In Berlin sieht man jezt öfters Leute mit dem Halseisen am Pranger stehen. Es sind meist solche, die des Meineids überführt worden sind.

In dem verflossenen Jahr sind in dem Herzogthum Koburg-Gotha 5000 Thaler für Unterstützungen an Auswanderer ausgegeben worden, während sonst höchstens 200 Thaler dazu nöthig waren.

Vom badischen Schwarzwald, den 25. Juli. Seit einigen Wochen bildet in unserer Gegend die Auffindung einer Diebsbande, die über 80 Personen zählen soll, das allgemeine Tagesgespräch. Ihre Mitglieder bewohnen die Aemter Triberg, Hornberg und theilweise auch Neustadt. Es sollen in verschiedenen Schlupfwinkeln schon für mehrere Tausend Gulden Waaren aufgefunden worden seyn, die seit mehreren Jahren als Beute geplünderter Kaufläden aufgehäuft wurden. Ein Stück Zeug, das zu einem Schneider getragen wurde, dem es gestohlen, soll die Polizei zur Untersuchung mehrerer Wohnungen veranlaßt haben, in denen die geraubten Gegenstände zum Theil versteckt waren.

Aus Baden ziehen ganze Züge nach Amerika, weil sie dem Landfrieden noch nicht trauen. Aus dem Bezirk Achern allein sind kürzlich wieder 60 Personen mit und ohne Familien ausgewandert.

In einem Schweizer Blatte bietet ein betagter Vater seine ehrbare, musikalische, hübsche und reiche Tochter zur Verheirathung aus. Heirathslustige haben ihre Briefe frankirt nach Zürich zu senden.

Auf dem Hard bei Interlaken in der Schweiz ist eine junge Engländerin verunglückt. Sie wagte sich trotz aller Warnungen an die gefährlichsten Stellen und Abgründe, glitschte aus und fand in der Tiefe ihren Tod.

In Triest verspürte man am 11. Juli eine wellenförmige Erderschütterung. Die Bewegung war so stark, daß sich die Bilder an den Wänden bewegten und verschiedene Geräthschaften herabfielen oder in eine andere Lage kamen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unter den Soldaten gibts allerhand sonderbare Krankheiten. Unter den Russen, die dicht in Polen liegen, herrscht die weiße Pest, wie ehemals in Thüringen der schwarze Tod. Unter den Oestreichern in Galizien greift die agyptische Augenkrankheit um sich und wendet sich schon nach Polen hinüber.

Einen seltsamen Fund machten unlängst Reisende auf der Chaussee vor Königsberg. Eine halbe Meile von der Stadt fanden sie einen Sack, der sich fortwährend bewegte, auf der Chaussee liegen. Diese räthselhafte Erscheinung löste sich bald in etwas ganz Natürliches auf, als aus dem Sacke eine menschliche Stimme ertönte. Man öffnete denselben und es entstieg der seltenen Behausung ein Mann, welcher sich für den Nachtwächter des benachbarten Dorfes ausgab. Diebe, die er vom Einbruche in eine abgelegene Scheune hatte abhalten wollen, hatten ihn überwältigt, gebunden in den Sack gesteckt und ihn sodann auf die Landstraße niedergelegt.

In Wien sind aus St. Petersburg 40 Kisten mit schönen Meßgewandern angekommen, welche der Kaiser von Rußland für die im Krieg zerstörten und beraubten katholischen Kirchen in Ungarn bestimmt hat.

Wien, den 23. Juli. Se. Maj. hat den Feldzeugmeister Haynau gestern empfangen. Die Audienz war kurz, und der Kaiser soll sich zwar freundlich, aber gemessen gezeigt haben; die lezten Vorgange wurden mit keinem Worte berührt. Aus Parma kommen Nachrichten unerfreulicher Art. Der Herzog macht immer mehr Schulden, zahlt nicht einmal seine Beamten, und gefällt sich darin, die Leute auf der Gasse zu necken, mit der Reitgerte zu schlagen ꝛc. Unsere Regierung wird, so viel es in ihrer Macht steht, hier Einhalt zu thun suchen, und den Herzog auf die Gefahr aufmerksam machen, der er sich durch ein derartiges einem Fürsten nicht wohl anständiges Benehmen aussezt.

Im östreichischen Banate entstand ein heftiger Streit, in welcher Sprache der liebe Gott gebetet haben wolle, slavisch oder romanisch. Darüber kams zu Thätlichkeiten; man bewies mit Stöcken und Gewehren. Da erklärte der Oberkommandirende, er habe sichere Nachricht, daß von jezt an zwei Wochen slavisch und die dritte Woche romanisch in der Kirche gebetet werden solle, in seiner Kammer könne es jeder halten, wie er wolle.

Das Abendblatt des Lloyd hat Nachrichten aus Krakau bis zum 21. v. 7 Uhr Morgens, wo der Brand fast ganz gelöscht war. In der Nacht vom 19. zum 20. war das Element noch sehr mächtig. Elf Straßen und 200 Häuser sind abgebrannt, worunter nur für etwa 80,000 fl. versichert gewesen. Die Zahl der obdachlosen Familien wird auf 1000 angegeben. Sechzig Personen sind verhaftet, da dringender Verdacht von böswilliger Anzündung vorhanden ist.

Im Distrikt an der Ishma, im Dorf Mochtschonskoje im nördlichen Rußland, wohnt ein Bauer, der namentlich seinen Unterhalt mit der Jagd gewinnt. Unter den Thieren, die er erlegt, finden sich auch Hasen von glänzend schwarzer Farbe. Sie sollen nur an einem, irgendwo in der Tundra befindlichen Strich, den blos dieser Bauer kennt, sich finden; die Thiere sollen die Größe der grauen Hasen haben, aber ungemein wild und vorsichtig seyn.

Auch der Papst findet es für nothwendig, sich mit einem größern Heere zu umgeben. Das päpstliche Heer soll auf 18—19,000 Mann erhöht und als Offiziere meist Schweizer und Franzosen angestellt werden.

Mit der Gesundheit des Exkönigs Louis Philipp geht es wieder gut. Er macht täglich seine Spaziergänge und ist heiteren Gemüthes.

Der elektrische Telegraph unter dem Meere zwischen Frankreich und England wird demnächst benüzt werden können. Man hofft, noch vor Ende dieses Monats ihn in Thätigkeit zu sehen.

London, den 22. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Zacharias Taylor, ist am 8. Juli an der Cholera gestorben. Der Vicepräsident Tillmon wurde darauf als Präsident beeidigt. Das Kabinet ist abgetreten.

Wasserheizung.

Von nun an wird man die Oefen mit Wasser heizen! Holz, Kohlen und andere Brennmaterialien sind überflüssig; hiemit scheinen sich die Worte eines Gelehrten zu erfüllen, der vor zwölf Jahren prophezeihte, daß man in 50 Jahren das Erz mit Wasser schmelzen wird. Ein amerikanischer Herr Paine in Worcester benüzt schon seit längerer Zeit das Wasserstoffgas als Brennmaterial zur Heizung seiner Zimmer; die Anwendung ist eben so einfach als billig. Der Heizapparat besteht in zwei runden eisernen Platten, die ungefähr zwei Zoll von einander entfernt, einige Zolle über dem Boden angebracht sind; zwischen beiden strömt das Wasserstoffgas aus einer ¼ Zoll weiten Röhre aus. Dieser Stoff wird angebrannt und erwärmt so mittelst der Platten in wenigen Minuten das Zimmer. Die Vorrichtung zur Erzeugung des Wasserstoffgases befindet sich in einem Keller des Hauses und besteht in einer galvanischen Batterie. Das aus dem Wasser erzeugte Gas wird durch verschiedene Röhren in die einzelnen Räume des Hauses geleitet und daselbst benüzt. Die Versuche, welche verschiedene Gelehrte mit einem solchen Heizapparate im Kleinen bereits gemacht haben, bestätigen vollkommen die ungeheure Hitzkraft und praktische Anwendbarkeit für ökonomische Zwecke. Ein auf vorgeschriebene Weise erbautes Oefchen von Eisenblech, an dessen obere Platte ein Flämmchen Wasserstoffgas, etwa nur so groß wie eine Stecknadel, einschlug, verbreitete in wenigen Sekunden eine angenehme Wärme und in einigen Minuten eine starke Hitze um sich. Metall schmilzt in vier Minuten. Die wohlthätigen Folgen dieses neuen Heizverfahrens sind unendlich. Das Licht des Wasserstoffes soll eines der stärksten und reinsten seyn, ja dem Sonnenlicht nahe kommen, und somit erspart das Wasser nicht nur Holz, sondern auch Kerzen.

Die Verwendung von Gutta Percha macht jezt ihren Weg in der Welt. Leder hat in der Konkurenz nicht wenig gelitten, einige Arten von Zierholz sind beseitigt, da man jezt allerlei Siebensachen und auch Gemälderahmen daraus fertigt; das Gold, mit dem man die schadhaften Zähne ausfüllte, ist der Gutta Percha gewichen, und die Seide auf den Gestellen unserer Regenschirme ist ebenfalls dadurch ersezt. Vor einigen Tagen lasen wir eine Ankündigung von Hüten aus Gutta Percha, so daß wir wahrscheinlich bald von der Sohle bis zum Scheitel in Gutta Percha eingeschachtelt seyn werden. Das ist aber augenscheinlich nur ein Anfang. Vor Kurzem wurde ein aus diesem Stoff gebautes Schiff, das man weder versenken noch umstürzen konnte, gezeigt. Das Boot segelte gleich gut leer und auch mit Wasser angefüllt, ein Versuch, es umzustürzen schlug fehl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw